

# Kommun. Versammlung in Kreuznach.

Reichstagsabg. B r e z e l -Frankfurt a. M., der von dem Wahlkreis Koblenz-Kreuznach-Trier in den preuß. Landtag entsandt wurde, sprach Samstag abend in einer überfüllten Versammlung vor 1000 Personen im städt. Saalbau über Nationalsozialismus und Kommunismus. Er nahm zunächst die Bannerweihe der Kreuznacher Ortsgruppe des Kampfbundes gegen den Faschismus vor und wies darauf hin, daß die Rote Fahne ihren Ursprung genommen habe bei dem Spartakusaufstand der Sklaven im alten Rom, wo Spartakus sein rotes Bandentuch als Banner auf einen Stab steckte. Redner betonte, er sei sicher, daß der Kreuznacher Kampfbund gegen den Faschismus ebenso wie alle auswärtigen Ortsgruppen instande sei, eiserne Disziplin zu wahren. Redner fuhr dann fort: Ich freue mich, feststellen zu können, daß unsere Partei wie überall auch an der Nahe im stetigen Vormarsch begriffen ist. Wir leben in einer Stunde der Zeiten, so erlebnisreich, daß uns die Entel noch darum beneiden werden. Eine neue, höhere Gesellschaftsordnung ist im Werden, ihre Geburtsstunde ist blutig, wie jede Geburtsstunde. Auf dem Wege zu unserem Ziel sind uns Marx, der größte Nationalökonom aller Zeiten und Lenin, der größte Revolutionär aller Zeiten Führer. Nur 45 Prozent der Arbeitskapazität der noch arbeitenden wird ausgenutzt, in einer Zeit, da die Bedürfnisse der Masse riesengroß sind, da Tausende nichts anzuziehen, nichts zu essen und zu trinken haben. Die Scheunen der Großagrarien sind überfüllt, aber das ist der Fluch des Kleinbauern und des Arbeiters, denn diese gute Ernte, die 40 Prozent über dem Durchschnitt der sonstigen Ernten liegt, verschärft die Krise, anstatt sie zu lindern. Die Preise sind so niedrig, wie nie seit 1853, aber der Großagrarier verzichtet nicht auf seinen Profit und drückt dafür die Löhne des Landarbeiters. Die Arbeiter können keine Kleider kaufen, die Kleinbauern erhalten nichts für ihre Produkte und können keine Maschinen kaufen, dadurch werden hunderte von Fabrikarbeitern arbeitslos, und so verschärfen sich infolge des falschen Wirtschaftssystems Agrarkrise und Industriekrise wechselseitig. In allen Staaten herrscht großes Elend, nur in Sowjetrußland nicht. Die Tatsachen zeigen: Arbeit an der Wiederaufrichtung des Kapitalismus ist unsinnig. Früher wurden wir ausgelacht, wenn wir sagten, die Wirtschaft ist die Grundlage jeder Politik, heute sind alle davon überzeugt. Heute zweifeln daran nur noch Demagogen und Dummköpfe. Die Soz. sind schuld an dem Aufkommen der faschistischen Bewegung. Als 1917 durch die Bolschewisten die deutsche Ostfront entlastet wurde, da begrüßte man in Deutschland jubelnd den russischen Umsturz gerade in den heute nationalsoz. Kreisen, man glaubte, jetzt könnte man den „Erbfeind“ schlagen. Als die Bolschewisten aber auch in Deutschland Fuß fassen wollten, da haben die soz. Führer die Führer der Bolschewisten Rosa Luxemburg, Liebknecht, Levine, niedergeschlagen und 30 000 andere Proletarier dazu. In Rußland brauchte man kein Volksbegehren über die Fürstenabfindung durchzuführen. 1918 haben die Soz. die Diktatur des Proletariats verraten, um sich gegen gute Bezahlung in Pöstchen und Ministerfessel zu schwingen. Wir vergessen es dem Soz. Sebering nicht, daß er die Roten Frontkämpfer verboten hat. Zwischen den Soz. und den Nationalsoz. herrscht kein prinzipieller Unterschied. Sie sind beide national. Die soz. Partei hat stets in historischen Augenblicken dem Nationalen den Vorzug gegeben und das Proletariat verraten. Die Soz. haben Kriegskredite bewilligt, so daß die Arbeiterbrüder an den Fronten verbluteten. Die Nationalsoz. wollen die Diktatur, die die Soz. verhängten, verschärfen. Die Soz. haben dafür gesorgt, daß wir nur noch in Slavensprache reden dürfen. Wir sagen: Proletarier aller Länder, vereinigt euch! Die Soz. sagen: Proletarier aller Länder beruhigt euch! Mit den Waffen des Geistes kann man aber die geladene Pistole des Faschisten nicht niederschlagen. Wenn, wie man fälschlich behauptet, 20 Millionen Menschen zu viel da sind, dann sind es die, die nicht instande sind, sich selbst zu erhalten, nicht aber 20 Millionen Arbeiter. Die Nationalsoz. haben auf viele ihrer Grundsätze schon verzichtet. Praktisch aufgegeben haben sie den Ruf: Siegreich wolle wir Frankreich schlagen, die Nichterfüllung des Youngplans und der anderen Verträge. Täglich werden sie mit Judasliberlingen dafür bezahlt, daß sie die Arbeiterschaft den Ausbeutern preisgeben. Der nationalsoz. Zellenkonstrukteur Buchow in Berlin schrieb am 1. Sept., er sehe in der Krupp'schen Method den positiven Weg, in der sowjetrussischen den negativen Weg aus der Krise. Krupp hat von 67 000 Arbeitern nach dem Kriege 33 000 entlassen, er hat das fließende Band und andere Arbeitsmethoden eingeführt und die Löhne aufs

äußerste gesenkt, während die Sowjetregierung allen Arbeitern ein menschenwürdiges Dasein garantiert. In Rußland hat jeder Fabrikarbeiter ein Gewehr und 68 Patronen im Gewehrstand der Fabrik. Wenn es ihm schlecht ginge, würde er sicher schon von dieser Waffe Gebrauch gemacht haben. Krupp gibt seinen Arbeitern keine Waffen in die Hand. Sein System führt dahin, daß der Arbeiter künftig nicht mehr mit 40 oder 50, sondern mit 30 Jahren verbraucht ist — es sind ja genug Menschen da. Der Arbeiter wird nur den Staat verteidigen, der der Staat seiner Klasse ist, die Nationalsoz. sind die Schutztruppe des Kapitalismus zur Niederschlagung der Klassenbewußten Arbeiter. Die Nationalsoz. möchten einen Staat nach dem Muster Italiens einführen, die Ruhe in Italien ist die Ruhe eines Millionenfriedhofs. Täglich sterben viele Arbeiter beim Versuch zu fliehen im Eis der Alpen oder unter den Waffen der Grenzwächter. Das ist das Muster des 3. Reiches. Reichstags-Vizepräsident Stöhr hat neulich gesagt, die Nationalsoz. seien bereit, mit dem Zentrum zu regieren, wenn es seine Verbindung mit dem Marxismus löst. Dem Zentrum, das zu allen Regierungskünsten fähig ist, wird das leicht fallen. Die Soz. werden auch eine Zentrumregierung mit Hitler zusammen tolerieren, wie sie bisher jede Regierung toleriert oder sogar unterstützt haben und wie sie jede Politik gegen die Arbeiter mitgemacht haben. Der wahre Grund liegt nicht in der Taktik, sondern darin, daß 10 000 Soz. in kommunalen oder staatlichen Pöstchen sitzen. Als Mussolini Italien besetzt hatte, gingen die ehemaligen soz. Führer einer nach dem anderen zu ihm über. So wird es auch in Deutschland gehen, wenn Hitler ans Ruder kommt. Die Kommunisten sind heute eine Partei, hinter der etwa 6 Millionen Deutsche stehen. Die Nationalsoz. wollen die Arbeiter in tiefere Knechtschaft führen, wir wollen sie erlösen, wie wir in Rußland den Arbeiter und die Frau erlöst haben. Im Jahr 1917 sagte Liebknecht: Sie können meine Existenz vernichten, sie können meine Familie, meine Kinder, mich selbst vernichten, aber meine Idee können Sie nicht vernichten. Er hat recht behalten. (Lebhafter Beifall.)

● Stadtv. S a l z m a n n: Wir haben die Nationalsoz. zu unserer heutigen Versammlung eingeladen und ihnen unter Einsatz unserer eigenen Person volle Redefreiheit zugebilligt. Wir haben ihren Versammlungsleiter, Weingutsbesitzer Pies schriftlich eingeladen und von ihm folgende Antwort erhalten: Ich habe Ihre Einladung erhalten und hätte derselben Folge geleistet und voll von der Redefreiheit Gebrauch gemacht, wenn ich nicht aus der Presse erfahren hätte, daß in der Geschäftsstelle meiner Partei heute die Fenster eingeworfen und vor allen Dingen Parteigenossen vor dem Parteilokal schwer mißhandelt wurden. Unter diesen Umständen bin ich gezwungen, vom Geschehen in Ihrer Versammlung Abstand zu nehmen.“ Wir haben es nicht nötig, mit Steinwürfen zu kämpfen, es hätte ja auch keinen Sinn, denn die Fensterscheiben bezahlt ja die Versicherung und nicht die Partei. Wir haben es auch nicht nötig, uns auf Straßenkampf einzulassen. Wir wahren eiserne Disziplin, wir brauchen in unseren Versammlungen nicht 100 Mann Saalschutz auf die Bühne zu stellen. Das einige Arbeitervolk läßt sich nicht auf Schlägerei ein. In der Massenkundgebung der Nationalsoz. sprach der Tschekaführer von 1923 Felix Neumann, der über 50 eheliche Proletarier auf Jahrzehnte ins Zuchthaus brachte, um sich von eigener Blutschuld rein zu waschen. Viele Teilnehmer der Versammlung wünschen das 3. Reich und ein bißchen Inflation, weil sie dann keine Schulden zurückzahlen brauchen. Die Ueberraschungen auf uns in der Versammlung der Nationalsoz. waren planmäßig vorbereitet. Anstatt der uns zugesicherten vollen Redezeit durften wir, Gen. Domibian und ich, je eine Viertelstunde sprechen. Ich sah viele in der Versammlung, die früher täglich unsere Funktionäre die Tür einkieseln, um irgendwelche Unterstützung zu erlangen und die sie nun von den Nationalsoz. erhoffen. Während ich sprach, wurde ich von einer eigenen aus Koblenz bestellten Staffel von hinten angegriffen und von der Bühne heruntergestürzt versucht. 25 parteilose Arbeiter sind nach dieser Versammlung der SPD beigetreten, die nicht wollten, daß mit Stühlen und Tischbeinen auf uns losgegangen wird. Nur unserer Besonnenheit und Geistesgegenwart ist es zu danken, daß es in dieser Versammlung keine Toten gab.

Gegen 11 Uhr endete die Versammlung mit einem Schlußwort des Abg. Brenzel und dem Gesang der Internationale.